

Österreich : 1918 - 1945

- 02-2-306 *Erfolg und Verfolgung* : österreichische Schriftstellerinnen 1918 - 1945 ; fünfzehn Porträts und Texte / Christa Gürtler ; Sigrid Schmid-Bortenschlager. - Salzburg [u.a.] : Residenz-Verlag, 2002. - 320 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 3-7017-1306-5 : EUR 19.90
[7069]

Von jeder der fünfzehn österreichischen Schriftstellerinnen, die der Band vorstellt, bekommt der Leser ein Photo, eine kurze Vita und eine Beschreibung der literarischen Produktion geboten sowie eine oder zwei Textproben. All diese Autorinnen haben als gemeinsames Kennzeichen die Lebensspanne zwischen dem Ende des Ersten und dem Abschluß des Zweiten Weltkriegs, der Ära also vom Zusammenbruch des Habsburgerreichs über den „Anschluß“ und den Austrofaschismus bis hin zur Gründung der Zweiten österreichischen Republik.

Es handelt sich um eine Reihe von Frauenschicksalen, deren Ablauf von einem verwandten Grundmerkmal geprägt ist: dem Übergang von einem anfänglichen Engagement für die eigene Unabhängigkeit und den Hoffnungen auf eine mögliche Selbstverwirklichung zur harten Desillusionierung, wenn nicht gar Verzweiflung. Die auf- und absteigende Linie ihrer Existenzen betont der Titel des Bandes: *Erfolg und Verfolgung*. Den Kampf um ihre Freiheit haben alle diese Frauen auch mit der Feder geführt, sei es zugunsten einer bestimmten Ideologie, sei es nur für Emanzipation und Anerkennung, die eine von den Männern geprägte Gesellschaft ihnen nicht oder nur unzureichend gewährt hat. Trotz der Ähnlichkeiten und der gleichartigen Struktur der Porträts, wird in jedem Beitrag eine gut konturierte weibliche individuelle Persönlichkeit vorgestellt - mit ihren menschlichen wie literarischen Eigentümlichkeiten.

„Glücklich“ nennt in der Retrospektive ihrer Autobiographie die Wiener Bestsellerautorin Vicki (eigentlich Hedwig) Baum (1888 - 1960) ihr Leben, obwohl ihre Kindheit wegen eines hypochondrischen Vaters und einer geisteskranken, manisch-depressiven Mutter „geradezu ein Panoptikum von traumatisierenden Elementen“ gewesen ist. Eine Schulausbildung im eigentlichen Sinn des Wortes wurde ihr nicht ermöglicht, sie besuchte dafür das Konservatorium, wo sie sich als Harfenistin auszeichnete und wenigstens von einer frischeren und anregenderen Atmosphäre als zu Hause umgeben war. Als sie achtzehn wurde, trugen eine zusätzliche Krebskrankheit und eine aggressiv mitgeteilte Sexophobie der Mutter dazu bei, aus dem jungen Mädchen eine frigide Frau zu machen, die 1906 den Kaffeehausliteraten Max Prels vor allem deswegen heiratete, um sich dem ungeliebten Vater zu entziehen. Die Texte, die sie aus Geldnot für verschiedene Zeitschriften verfaßte, unterzeichnete ihr Mann mit seinem Namen. Aus der zweiten Ehe, die Vicki Baum 1916 mit dem in Darmstadt tätigen Dirigenten Richard Lert schloß, gingen zwei Söhne hervor. Da ihr Mann wegen seiner zu modernen Kunstauffassung wenig Erfolg hatte, sorgte sie für den Unterhalt der Familie: Sie wurde Redakteurin bei Ullstein, schrieb fast nebenbei erfolgreiche Prosatexte, vernachlässigte trotzdem ihre Kinder nicht und hielt noch dazu auf eine gepflegte äußere Erscheinung. Kurz: sie verkörperte den Typus der vielseitigen modernen Frau, wie sie im Berlin der zwanziger Jahre bewundert wurde. Ihr bekanntester Roman *Menschen im Hotel*, der 1929 erschien, machte später als Musical am Broadway Furore und wurde mehrmals verfilmt. Durch das politische Klima in Europa beunruhigt, verließ sie schon 1932 Deutschland und zog mit ihrem jüdischen Mann und ihren Kindern die dauerhafte Übersiedlung in die USA vor, wo sie bis zu ihrem Tode blieb.

Unter dem Namen ihres berühmteren Mannes veröffentlichte Lina Loos (1882 - 1950), die jüngste Tochter eines wohlhabenden Wiener Kaufmanns, ihre Feuilletons, Aphorismen,

Theater- und Prosastücke, obwohl ihre Ehe mit dem exzentrischen und wesentlich älteren Architekten Adolf Loos, den sie 1902 im Alter von zwanzig Jahren geheiratet hatte, für beide nur ein kurzes Zwischenspiel blieb. Lina Loos, die schon vor dem Ersten Weltkrieg mit vielen Intellektuellen und Schriftstellern der Wiener Szene verkehrte - zu ihrem Freundeskreis gehörten u.a. Peter Altenberg, Egon Friedell und Franz Theodor Csokor, mit dem sie auch ein Liebesverhältnis hatte -, übte neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit, mit der sie vor allem den Despotismus der Männer und deren Eitelkeit anprangert, auch den Beruf einer Schauspielerin aus. Nach 1938 verschlechterte sich aber ihre Arbeitssituation dermaßen, daß sie ihr Leben in ärmlichen Verhältnissen weiterführen mußte, noch dazu unter den Qualen schwerer Krankheit: 1950 starb sie an Krebs.

Im Schatten ihres bekannteren, jüngeren und untreuen Ehemannes blieb Veza Canetti (1897 - 1963), die zu Lebzeiten nur sehr wenig unter verschiedenen Pseudonymen veröffentlicht hatte. Erst zwischen 1990 und 2001 wurden von ihr zwei Romane, mehrere Erzählungen und Prosaarbeiten sowie das Theaterstück *Der Oger* veröffentlicht, das sie selbst für ihr bestes Werk hielt. „Ob Veza Canettis Entdeckung als bedeutende Schriftstellerin 1990 für Elias Canetti wirklich eine Freude – wie er öffentlich versicherte – oder eher ein Schock war, bleibt offen“; sicher ist, daß er kurz vor seinem Tod die Korrespondenz mit seiner Frau vernichtete, als habe er irgendein Geheimnis seines Zusammenlebens mit ihr verstecken wollen, das nicht nur durch persönliche Spannungen erschwert wurde, sondern auch durch die jüdische Herkunft, die das Paar 1938 zur Flucht zwang.

Die Beiträge sind alle ungefähr gleich lang. Von jeder Autorin sind in der Bibliographie am Schluß des Bandes alle selbständig erschienenen Buchpublikationen verzeichnet. Alphabetisch geordnet findet sich im letzten Teil des Bandes noch eine Reihe von Medallions, welche die Viten jeweils knapp zusammenfassen, ferner eine Auswahl aus der *Allgemeine[n] Literatur* sowie schließlich ein Verzeichnis der benutzten Sekundärliteratur zu den einzelnen Autorinnen.

In den Darstellungen zu Leben und Werk der behandelten Frauen wird der mühsame Weg zur Selbstbehauptung einer jeden beschrieben; es wird aber nicht die verstiegen-theoretisierende Sprache der üblichen feministischen Literaturkritik benutzt, und der klare und sachliche, auch erzählende Ton der Beiträge vermittelt ein anschauliches Bild der fünfzehn Schriftstellerinnen, in dem biographische Informationen und kritische Stellungnahmen in guter Dosierung gemischt sind.

Gabriella Rovagnati

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft
<http://www.bsz-bw.de/ifb>